

Ernsthafte Spiele?

Sind wir eine Computersimulation der Götter, einer höheren Zivilisation, unserer Nachfahren, eines Boltzman-Gehirns oder der göttlichen Kinder?

Die Idee, dass wir als eine Computersimulation existieren, ist nicht so alt, obwohl es immer wieder Überlegungen gab, dass mit unserer materiellen Welt nicht alles stimmt. Die Überlegungen bezogen sich darauf, wie materiell die Welt ist, in der wir leben. In den letzten Jahrzehnten verfechten einige ernsthaft Wissenschaftler diese Idee. Die wissenschaftlich-spekulative Strömung, die unsere Welt als eine Computersimulation betrachtet, wird [Simulism](#) genannt. Meines Wissens war der Physiker [Frank J. Tipler](#) (zusammen mit dem Transhumanisten Hans Moravec und dem Philosophen Robert Nozick) der Erste, der aus Physik und etwas Mystik versucht hat zu begründen, dass unsere Zukunft in den Computern liegt. Er behauptete in seinem 1984 erschienen Buch „Die Physik der Unsterblichkeit“, dass wir alle irgendwann auferstehen und als eine Computersimulation leben werden (das Wort „Leben“ wäre hier zwar unangemessen, aber mir fällt nichts Geeigneteres ein). Er hat auch die Idee des „Omega-Punktes“ von Pierre Teilhard de Chardin eingeheimst und auf seine Weise interpretiert.

Später kamen auch die Anderen, die man nicht „Spinner“ nennen möchte, weil viele von ihnen Lehrstühle der Universitäten innehaben, wichtige Positionen an führenden Forschungsinstituten bekleiden und als ernsthaft Wissenschaftler angesehen sind (z.B. Michael Talbot, Robin Hanson, Andrew Thomas, Kevin Kelly, Max Froumentin, Peter S. Jenkins u.v.a.). Auch der Oxforder Philosoph [Nick Bostrom](#) und einige andere sind dabei. Bostrom hat, ganz einfach, versucht, durch seine philosophische Argumentation zu begründen, dass wir bereits jetzt eine Computersimulation sein könnten. Es gibt noch eine Menge nicht so weltbekannte Wissenschaftler, die mit der Idee der Simulation spielen. Dr. [James Gates](#) aus Maryland behauptet sogar, dass er den Quellcode dieser Simulation schon entdeckt hat. Das Letzte, was ich im Internet gesehen habe, ist ein [Artikel](#) der Wissenschaftler aus Deutschland und USA darüber, dass man versuchen kann durch bestimmte Messungen die Simulation nachzuweisen. Oder noch etwas ganz neues: [New Scientist](#) hat das Heft vom 02.10.2012. ganz der Thema der Realität und der Simulation gewidmet. Ich werde diese ganzen Ideen und Argumentationen hier nicht ausführlich behandeln; diejenigen, die diesen Beitrag lesen, können sich selbst ein Bild machen, [z.B. hier](#), wenn sie das noch nicht gemacht haben. Ich werde nur kurz das Problem angehen, damit diejenigen, die das Thema noch nicht kennen, sich eine Übersicht beschaffen.

Philosophen

Nick Bostrom ist ein Philosoph und diese ganze Sache hat tiefe Wurzeln in der Geschichte des menschlichen Denkens, der philosophischen Deutung der Welt. Ab dem Zeitpunkt, an dem die Philosophen die Wirklichkeit der Realität angezweifelt haben, wollten sie wissen, was die Welt wirklich ist. Es geht in der Tat um die Frage *was* und nicht *wie*. Wie die Welt funktioniert und wie wir ihre Mechanismen und Gesetze nutzen können, erklärt uns die Wissenschaft und sie hat in den letzten 500 Jahren Gewaltiges geleistet. Dagegen hängt die Frage nach *was* immer noch in der Leere. *Was* ist die Welt? *Was* ist der Mensch? Die Antwort auf diesen Fragen wissen wir nicht und können nur spekulieren. Es sei hier auch gesagt, dass die Zahl 42 nicht als Antwort zurzeit allgemein akzeptiert wird.

Die Realität ist schon lange bezweifelt worden. Als Ersten in dieser Reihe der Zweifler in der westlichen Denktradition würde ich hier Platon erwähnen, weil er uns eine Metapher geliefert hat, die seit fast 2400 Jahren unsere Weltanschauung begleitet. Seine Metapher „[Höhlengleichnis](#)“ beschreibt die Situation, wenn Menschen nur die an die Höhlenwand geworfenen Schatten und nicht selbst die Ereignisse sehen, die diese Schatten verursachen. Die Höhlenmenschen denken, das

wäre die Welt, aber die reale Welt ist anders. Ich muss hier auch sagen, dass Platon diese Metapher für etwas anderes genutzt hat, aber das ist jetzt irrelevant.

Im Osten gab es auch ähnliche Überlegungen. Ich sollte hier viele hinduistische und buddhistische Schulen erwähnen, in welchen die Realität gar nicht als real sondern als eine Illusion, oft *Maya* genannt, betrachtet wird. Aber das tue ich jetzt einfach nicht, weil es mir um die westliche Weltanschauung geht. Ich erwähne nur eine Überlegung aus dem Osten. Sie ist für mich relevant. Der Chinese Zhouangzi, der fast zeitgleich mit Platon lebte, hat auch eine Metapher erdacht. Er hat geträumt, dass er ein unbekümmerter Schmetterling ist und nach dem Aufwachen wusste er nicht mehr, ob er wirklich der Schmetterling war oder nur ein Traum, den dieser Schmetterling träumte, dass er Zhouangzi - Meister Zhuang wäre. Diese Metapher führt uns direkt zu einem anderen, maßgebenden Denker der westlichen Zivilisation. Er hieß René Descartes.

Descartes hat fast 20 Jahrhunderte nach Platon einen epochalen Schritt in der Bezweifelung der Realität gemacht. Mal vor dem Kamin ausgeschlafen und farbige Träume gesehen, fragte er sich, wie er das, was er geträumt hat, von der Realität unterscheiden könne. Er hat erst kein Kriterium dafür gefunden und war verblüfft: Was ist dann *real*? Wie kann ich über etwas sagen, dass das wirklich real und kein Traum ist? Er hat über die Sache eine Weile überlegt und ist dann zu einer bahnbrechenden Idee gekommen: Angenommen, es gibt gar nichts, auch die Welt nicht. Was bleibt dann?

Meine Zweifel! *Real* ist die Überlegung darüber, ob alles um mich real ist! Das Einzige, was bleibt, wenn ich an der Realität der Welt zweifle, ist eben dieser Zweifel und er ist ein Gedanke, etwas Geistiges. Sein berühmter Satz, der ins Lateinische übersetzt *Cogito ergo sum* – denk ich, daher bin ich, heißt, bedeutet, dass der Gedanke primär ist und alles nur von diesem „*Cogito*“ - dem denkenden Punkt abgeleitet werden sollte. Damit hat Descartes Tor und Tür für den metaphysischen Solipsismus eröffnet. Meines Wissens konnte kein Philosoph nach ihm eine Brücke zwischen diesem Punkt „*Cogito*“ und der realen Welt schlagen.

Später hat Immanuel Kant sich in seiner Erkenntnistheorie mit dieser Frage beschäftigt und festgestellt, dass es uns Wurst sein sollte, ob die Realität so ist, wie wir sie in unseren Sinnen haben oder irgendwie anders. Wenn die *reale* Realität ein „Anderes“ ist und wir sie nicht erkennen, dann soll sie dort bleiben, wo sie ist (Das Ding an sich, auch anders im Plural *Noumena* – das Ferngedachte genannt) und wir sollten uns damit beschäftigen, was uns sich als Welt zeigt – mit Phänomenen.

Basta! Eine äußerst kluge Entscheidung. Kant war ein Genie! Die Dinge, die wir nicht in unseren Sinnen haben, sollten uns egal sein, obwohl, - und hier hat er für die spätere Zeit, nämlich für Arthur Schopenhauer, eine steile Vorlage geliefert, da drüben im Unerkannten kann ja auch Gott sein. Kant hat zwischen der Realität für uns, also Alldem, was wir sehen, riechen, fühlen, schmecken, tasten, hören und dann auch in unserem Bewusstsein bearbeiten können und der „Realität,“ welche außerhalb dieser liegt, eine Grenze gezogen. Es könnte „da draußen“ schon *Etwas* geben, vielleicht auch Gott, aber damit sollten wir uns nicht beschäftigen, weil dieses Etwas immer hinter der Erkenntnisgrenze bleibt. Meta-Physik - also, das was hinter der Grenze der physischen Welt liegt.

Gerade das war der Ansatzpunkt für Arthur Schopenhauer. Seine Überlegungen waren etwa so: Wir empfangen eine Welt durch unsere Sinnesorgane, die in unserem Bewusstsein als Realität dargestellt wird. Was, wenn diese „*Noumena*“ oder etwas für mich prinzipiell unerkennbares von draußen mir diese ganze von mir empfangene Welt vorgaukeln? Er, sie oder es sendet mir Signale, die ich als „*Welt*“ interpretiere. Kann ich überhaupt über etwas sicher sein? Kann es sein, dass nur ich existiere und alles, was ich empfangen, von diesem „Ding an sich“ als Signalbündel kommt? So

eine Art Kino für meine Sinnesorgane, und zwar mit Geruch, Geschmack, Tastsinn usw.: Höllengleichnis reloaded.

Später hat Schopenhauer das „Ding an sich“- einen äußeren Filmmechaniker, auch nicht mehr gebraucht. Er ist zur Schlussfolgerung gekommen, dass es einen Wille, irgendwo, vielleicht auch in mir gibt, der dieses ganze Spektakel veranstaltet. Also, ich bin wie eine Bewusstseinsblase, die an der äußeren Wand ihr ganzes Leben abspielt und die Szenarien schreibe ich selbst oder mein Wille.

Klingt alles komisch, aber gegen den Solipsismus hat die Philosophie noch keine Medizin gefunden. Niemand kann mir nachweisen, dass die ganze Welt nicht meine Vorstellung ist. Wenn Sie jetzt lachen und schmunzeln, dann ist dieses Lachen und Schmunzeln auch meine Vorstellung! Solipsismus ist unbesiegtbar, wie die italienische Mafia. Es gibt immer wieder Philosophen, die den Solipsismus vertreten. Bis ins 20. Jahrhundert hinein.

Das wären eigentlich die philosophischen Grundsteine für die spätere Argumentation, dass die Welt eine Computersimulation ist. Noch einiges haben die moderne Physik und die Kunst beigesteuert.

Physiker

Wir leben in einer wundervollen Welt. Hier gibt es wirklich allerlei Überraschungen. Ich meine das wörtlich: Es gibt Leben, es gibt Kosmos, es gibt die vernünftigen (manchmal!) Wesen wie uns.

Das Zeug, was wir für die Erforschung der Welt eingesetzt haben und noch lange einsetzen werden, heißt Wissenschaft. Sie ist noch sehr, etwa 4-5 Jahrhunderte, jung; ich sage: Sie gibt es seit Galileo. Die alten Griechen, Römer, Inder oder Chinesen und andere haben nur spekuliert und vieles nebenbei erfunden, aber das richtige Wissen in der westlichen Welt fängt an, sich seit 400 Jahren anzusammeln. Im letzten Jahrhundert gab es überhaupt die größten wissenschaftlichen Entdeckungen und Entwicklungen.

Eigentlich ist die Grundwissenschaft, die uns die wichtigsten Daten über die Welt liefert, die Physik. Sie hat vieles zu sagen und bestimmt in vielen Hinsichten unsere Weltanschauung. Sie hat ihre Paradigmen ständig geändert. Bis Albert Einstein war die Welt newtonisch und präzise geordnet. Sie war deterministisch, - man war imstande, wenn man Ausgangsbedingungen der Prozesse in der Welt gekannt hat, alles weitere im Voraus zu berechnen und vorzusehen. Mit Albert Einstein hat sich dieses Bild auf einem Schlag verzerrt. Es hat sich herausgestellt, dass die Anziehungskraft zwischen den Körpern keine Kraft im wirklichen Sinn ist, sondern eine Eigenschaft des Raumes. Dazu kam noch das Problem mit der Zeit, die plötzlich relativ wurde; sie hat angefangen in verschiedenen Geschwindigkeiten zu fließen und war ganz unerwartet von der Bewegung des Beobachters bzw. des sich bewegenden Körpers abhängig. Das einzige, was bei Einstein stabil und unverändert blieb, war die Lichtgeschwindigkeit im leeren Raum. Die Physik hat angefangen sich mit ganz wilden Themen zu beschäftigen: Ins Spiel kamen die Krümmung des Raumes, Singularitäten, Expansion des Universums etc.

Später haben die wissenschaftlichen Erben von Einstein noch weitere physikalischen „Monster“ in ihren Rechenmodellen entdeckt: Schwarze Löcher, dunkle Materie, dunkle Energie, Branen, Multiversen, Schleifen (String Theorie) und andere tolle Geistesgespenster. Einige davon dienen dazu, das einsteinsche Raum- Zeit-Modell mit den Ergebnissen der Quantentheorie zu vereinbaren.

Die Quantentheorie ist etwa zeitgleich mit der Relativitätstheorie entstanden und befasst sich im Unterschied zur Relativitätstheorie, die sich mit dem ganz Großen beschäftigt, mit dem ganz Kleinen.

Es war die Idee von Max Planck, der, übrigens, auch zur Bekanntmachung von Einsteins früheren Überlegungen beigetragen hat, dass die Prozesse in der Tiefe der Materie nicht kontinuierlich, sondern diskret ablaufen. Das war eigentlich der Grundstein der Quantentheorie. Alles, was in der Tiefe der Materie geschieht, hat den Quantencharakter: Der Austausch der Energie zwischen den Partikeln läuft in streng definierten Portionen ab und nicht fließend. Die Welt ist eine Sammlung von diskreten Partikeln bzw. Energiebündeln.

Später hat sich gezeigt, dass diese Partikeln sich wie scheue Chamäleons verhalten: Man weiß nie, wo sie sich ganz genau aufhalten und wenn man sie fängt, dann kann man nicht feststellen, welche Färbung sie haben. Man kann nur mit bestimmter Wahrscheinlichkeit den Aufenthaltsort der Partikel bestimmen, aber damit nimmt die Genauigkeit der Messung von anderen Eigenschaften des Partikels ab. Bei ganz Kleinem kann man nur in Begriffen der Wahrscheinlichkeit reden.

Später, nach Niels Bohr, Werner Heisenberg, Wolfgang Pauli und Richard Feynman, haben die Quantenphysiker noch etwas sehr interessantes herausgefunden. Mit dieser Idee spielte noch Einstein und sie ist in der modernen Physik als EPR – Einstein – Podolski - Rosen Paradoxon oder Effekt bekannt. Die paradoxe Seite dieses Effektes besteht darin, dass zwei elementare Partikel im Nu vom Zustand von einander „wissen“ auch wenn sie Millionen von Kilometer voneinander entfernt sind. Die Messung bei einem Partikel „verursacht“ die Bestimmung des Zustandes vom anderen, verschränkten Partikel. Und das passiert gleich, ohne Verzögerung. Wird „verursacht“ - weil wir nicht wirklich wissen, ob hier Ursache-Wirkung oder ein anderer Zusammenhang besteht. Man redet hier auch über die s.g. versteckten Variablen, die diese Partikeln verbinden.

Als David Bohm, Freund und Kollege von Einstein, sich mit dieser Frage beschäftigte, war das für ihn nicht nur eine Frage der Physik, sondern auch der Philosophie. Die Lösung der s.g. Nichtlokalität – der Verschränkung der Partikel über längere Distanzen hat wirklich nicht nur einen physikalischen, sondern einen philosophischen Sinn. Wie kann es sein, dass voneinander getrennte Teilchen auf irgendeinem Weg voneinander „erfahren“? Das Komische an dieser Sache ist, dass dies nicht nur eine Überlegung der Theoretiker ist, sondern auch experimentell, in den letzten Jahren vor allem von [Anton Zeilinger](#) in Wien und [Nicolas Gisin](#) in Genf nachgewiesen.

Bohm war seinerzeit von diesem Thema ganz verblüfft und sprach von der „Einheit von allem“ und suchte die Lösung in einer ganz neuen Konstruktion der Realität. Die Nichtlokalität bietet eine gute Grundlage für die Neukonstruktion der Realität.

Es kam noch schlimmer: Wenn man ganz tief in die Materie eingreift, entdeckt man, dass es die Materie, wie wir sie kennen, gar nicht gibt. Es gibt nur unbestimmte Energie, die ab und zu mal die Partikel erschafft, die uns als Materie erscheinen. Ich würde sagen, es gibt nur „Absichten“, „Potenzen“, „Wahrscheinlichkeiten“, die zur Materie werden und wieder verschwinden. [Hans-Peter Dürr](#), - renommierter Physiker, ist dieser Meinung und er ist nicht allein in seinen Behauptungen.

Es ist noch zu erwähnen, dass die zwei wichtigsten Theorien, die Quantenmechanik und die Relativität, in einem unversöhnlichen Gegensatz zueinander stehen. Dieser Gegensatz liegt in der Betrachtungsweise der Welt. Die Quantentheorie geht von einer diskreten Welt aus und die Relativität von einer Kontinuität. Nach der Ersten besteht alles aus den separaten Partikeln und nach der Anderen aus einem Raum – Zeit - Kontinuum. Daher auch die viele Modelle, wie Multiversen, Quanten-Gravitations- oder mehrdimensionale String-Theorien, die diese zwei Ansätze unter einem Hut zu bringen beabsichtigen und diesseitige Probleme in die „elfte Dimension“ verschieben. Einige Anhänger der Quantentheorie, die das Universum nur als digitales Gebilde betrachten, (z.B. [Edward Fredkin](#)) neigen auch dazu, die Welt als Computersimulation zu sehen.

Jetzt ganz kurz noch über ein wichtiges Moment in unserer Vorstellung von der Welt, die durch

unsere Beobachtung vom Kosmos und durch die mathematischen Modelle der Physiker entstanden ist. Das ist insoweit wichtig, weil daraus noch ein aktuelles Problem der modernen Wissenschaft resultiert, das mit der Vorstellung zu tun hat, dass wir eine Simulation sind.

Vieles von dem, was wir über den Kosmos und der Entstehung der Welt, wie sie heute ist, wissen, setzt einige Zufälle voraus. Natürlich ist der Zufall wichtig, aber den gibt es zu oft und zu viel, um an die glatte Entwicklung unserer Welt, ohne irgendwelche Einmischung der Fremdkraft, zu glauben. Das Problem ist zum Beispiel das von [Brandon Carter](#) und später von oben erwähntem Tippler und seinem Kollegen Barrow konstituierte Anthropisches Prinzip. Diese und viele andere Wissenschaftler behaupten, dass unsere Welt so einwandfrei gebaut ist, dass sie keine zufällige Welt sein könne. Also, unsere Welt ist äußerst gut dran; alle physischen Konstanten sind so präzise miteinander abgestimmt, dass wenn eine von ihnen nur ein bisschen anders sein sollte, die Welt, wie sie ist, nicht zustande gekommen wäre. Um diese ungemütliche Situation zu lösen, werden viele physikalisch-mathematischen Modelle aufgestellt, die die Sache meines Erachtens nicht erleichtern, sondern erschweren. Wenn Professor [Andrey Linde](#) ein Modell des Weltenschaums vorschlägt, mag das mathematisch korrekt sein, aber physikalisch ist das ein Aberglaube, um das Wort „Schwachsinn“ nicht in den Mund zu nehmen. Es wird behauptet, dass es Myriaden der Welten gegeben hat, gibt und geben wird und davon die unsrige gerade mit den „korrekten“ Konstanten entstanden ist. Gott sei Dank, will ich sagen! Unergründlich sind Eure Wege, Physiker!

Künstler

Uns alle hat die Filmreihe „Matrix“ beeindruckt. Die Idee war simpel: Unsere Welt ist eine vorgegaukelte Simulation, die von bösen Robotern oder von wem auch immer (ich lasse hier den ehrwürdigen Sir Ben Kingsley aus) geleitet wird und die armen Menschen nur eine Energiequelle für diesen Bösen sind. Wie auch immer, hat der Film uns angestoßen nachzudenken, in welcher Realität wir uns befinden. Wieder Platon Reloaded? Es gibt noch "Inception", wo man nicht mehr weiß in welcher Realität man sich befindet, viele andere Kunststücke; Bücher, Filme und desgleichen, die diese Idee nutzen. Ich habe eine vage Vermutung, dass sie teilweise auch von den Ideen der Physiker und Philosophen ihre Fabeln abschöpfen. Nicht zu vergessen sind auch die "Sims", "Second Life" und andere Simulationsspiele. Das Alles beeinflusst uns stark.

Spieler

Nach all diesen Ausführungen will ich wagen zu sagen: Wir leben in einer komischen Welt, wo wir gar nicht wissen, ob wir wirklich sind oder zu einer Simulation gehören, die von anderen Kräften oder Personen ausgeführt wird. Ich vermute, wir sind zu ernst; wir denken an eine Simulation, die von irgendwelchen sehr klugen Nachfahren, anderen Zivilisationen, vom "[Bolzman-Gehirn](#)" oder Göttern veranstaltet wird. Ich denke, dass wir zwar eine Simulation sind, aber eine Spielsimulation. Die Götter, die uns lenken, sind Kinder oder wie Kinder. Die Simulation ist zwar von Profis gemacht worden, aber das tagtägliche Spiel wird von Kindern betrieben. Sie spielen mit uns und sind auch kindisch: manchmal vergessen, manchmal bestrafen sie uns, manchmal freuen sie sich und manchmal ärgern sie sich über uns.

Ich werde hier damit wahrscheinlich eine Diskussion anstiften. Mir geht es darum, dass vieles, was um uns ist, sehr seltsam und unwahrscheinlich erscheint. Wir haben immer das Gefühl, dass diese Welt nicht so ist, wie wir sie beobachten. Dieser Gott, der das Alles verwaltet und über alles waltet ist ein Kind. Es hat ein kindisches Bewusstsein, ein kindisches Verhalten und verfügt über alle Mittel um uns zu lenken, wenn es Lust darauf hat (kann uns auch „reloaden“, wovor wir Angst haben). Also, wir sind nicht in einer Simulation drin, welche von „weisen“ Nachfolger von „advanced civilisations“, von irgendwelchen klugen Wesen oder vom „Boltzman-Gehirn“ betrieben wird, sondern ein billiges Kinderspiel aus dem Regal des Super-Supermarkts, das von einem Vater

oder einer Mutter oder dem Erzieher (oder desgleichen, nennen wir ihn oder sie Zeus) gekauft worden ist und den Kindern (namentlich: Zarathustra, Jesus, Mohamed, Tlalkoatl etc.) zum Geburtstag geschenkt wurde. Diese Kinder spielen uns und manchmal kommen sie als Avatar auch ins Spiel herein und versuchen ihre Interessen durchzusetzen. So einfach kann das sein und wir brauchen keine Schaumwelten, Multiversen und 11 Dimensionen.

Ob jetzt die Frage nach dem extraterrestrischen Leben noch aktuell ist, überlasse ich dem Leser. Wenn das Spiel der Spiele auch andere Käufer erworben haben, ist es zu erwarten, dass sie auch andere Planeten mit ihren Wesen besiedeln und irgendwann mal mit dem Planet Erde Kämpfe veranstalten.

Unsere ganzen Bemühungen, die Götter anzubeten, sind vergebens; diese Kinder hören uns zwar, aber sind harsch, brutal und kindisch. Sie machen manchmal für uns unverständliche Sachen und manchmal helfen sie uns wirklich. Ich werde noch blasphemischer: Man kann so viele Male man möchte, in die Synagoge, Kirche oder Moschee gehen und so viel knien und mit dem Kopf an die Mauer und auf den Boden schlagen und Gospels singen, es hilft sowieso nicht. Der Gott ist nicht ein vernünftiges und absolut kluges Wesen, sondern ein Wesen mit dem Geiste eines Kindes; launisch, grausam, spielerisch, aber über uns stehend.

Jetzt noch einiges zu ganz anderen Sachen.

[Rupert Sheldrake](#), ein Frontsman der außerordentlichen Forschung, den ich sehr schätze und dem ich früher ein Experiment vorgeschlagen habe, spricht vom Morphogenetischen Feld. Das soll etwas sein, was die Information beherbergt, die unsere Genetik, unsere Verhaltensweisen und unsere Gedanken speichert und transformiert. Also, vermute ich, dass dieses Sheldrake-Feld nichts anderes ist, als die Software von uns bzw. von allem, was da ist. Wir sterben als Körper, aber die Software von uns geht in eine Datenbank, die die Götter verwalten. Dann, wenn ein neuer Mensch als Spieler eingesetzt wird, wird die alte Software verwendet. Daher auch die ganzen Reinkarnationstheorien mit Praxisbegründung von [Ian Stevenson](#). Ich will behaupten, dass es wirklich ein Morphologisches Feld, eine Art von Software Cloud gibt, wo wir nach dem Sterben aufgelöst werden und einige Module daraus für neue Wesen gebraucht werden.

Wir sollten keine Hoffnung haben, dass aus dem, was wir heute wollen und wünschen etwas wird. Unsere Welt ist ein Spiel und das wussten die Menschen schon lange.

Levan Gvelesiani, Herbst 2012